

architektur. aktuell

the art of building

Berger + Parkkinen / querkraft,
Maximilian Eisenköck, udo heinrich,
projekt.cc, Markus Schietsch,
Jörg Strelti, Wespi de Meuron Romeo

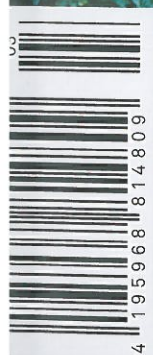
März
March 2016

432
deutsch /
english

Österreich /
Deutschland
€ 14,80
Schweiz
SFR 25,-

Splendid Isolation #10

Selbstbestimmung bauen



P.b.b.
Verlagspostamt
1060 Wien,
Erscheinungsort Wien,
Zulassungsnummer:
152040564 M

www.architektur-aktuell.at

Die Moderne als Sanierungsfall

Martin Praschl

Der Umgang mit Bauten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stellt eine Herausforderung an die technischen und denkmalpflegerischen Aspekte einer Sanierung dar.

Der Zugang zur Sanierung der klassischen Moderne hat sich verändert. Heute zählt vor allem der Erhalt des Originalmaterials. Statt z. B. Fenster durch Nachbauten mit ähnlicher Optik zu ersetzen oder Fassaden neu zu verputzen ist vorhandene Originalsubstanz zu restaurieren und dauerhaft zu sichern. Das Objekt an sich und nicht eine Interpretation oder ein Nachbau wird als schützenswert betrachtet.

Originalsubstanz erhalten Das führt zu neuen Problemstellungen. So wurde für das Haus Rietveld in der Wr. Werkbundsiedlung in Kooperation mit dem Museum für Angewandte Kunst eine eigene Methode entwickelt, um 80 m² historischen Linoleumboden restaurieren zu können. Unverzichtbar ist daher eine umfassende restauratorische Befundung der Bausubstanz hinsichtlich ihres Zustandes, der Zusammensetzung der Materialien, des Schichtaufbaues von Oberflächen und der Identifizierung der Originalfarbe. Dazu ist ein interdisziplinäres Team

aus Architekten, Technikern und spezialisierten Restauratoren nötig, die Untersuchungen mit naturwissenschaftlichen Methoden durchführen. Gebäude dieser Periode sind auch in Hinblick auf Wärmebrücken und Kondensate besonders zu untersuchen und dahingehende Sanierungsmaßnahmen exakt zu planen. Werden etwa die Fenster mit Dichtungen nachgerüstet, ist der Luftaustausch genau zu bedenken und gegebenenfalls begleitend eine Lüftungsanlage zu projektieren.

Problem: Wärmedämmung Die Frage der Verbesserung der thermischen Qualität muss entsprechend überlegt werden. Objekte der Moderne sind betont sachlich gestaltet und erzielen ihre Wirkung vor allem über ausgewogene Proportionen der Wandflächen und Öffnungen. Eine Wärmedämmfassade würde dieses fragile Gleichgewicht entscheidend stören. Wärmedämmung an der Innenseite bedingt wiederum unvermeidbare Wärmebrücken bei Decken- und Wandanschlüssen und erhöht selbst bei perfekter Ausführung das Kondensatrisko stark, was dem Ziel einer bestmöglichen Bestandssicherung zuwiderläuft. Bei der Sanierung der Werkbundsiedlung entwickelte das Planerteam eine Reihe kombinierter Maß-

nahmen, die auch ohne Wärmedämmung der Fassaden eine Reduktion der Heizkosten um bis zu 50% bringt und Kondensatfreiheit garantiert. Diese umfassen: Wärmedämmung von Dächern und Terrassen mit Gefälledämmung, Wärmedämmung der erdberührten Wände, Sanierung und thermische Verbesserung der Fenster mit K-Glas und Silikondichtungen, Einbau einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung, Einbau hocheffizienter Gas-Brennwertgeräte und Trockenlegungsmaßnahmen. So konnte beim Haus Hoffmann der Heizenergiebedarf von 290 auf 130 Kwh/m²a reduziert werden. Auch das Thema „Originalzustand“ ist dringlich: welcher historische Zustand ist herzustellen? Das ist bei Kunststofffenstern leichter zu beantworten als bei den Wandgemälden von Le Corbusier im Haus E.1027, die bekanntlich gegen den Willen von Eileen Gray angefertigt wurden.

Martin Praschl, geb. 1966, Studium an der TU Wien und UNI Moskau Architektur. Mitarbeit bei Prof. Dahinden und bei Suske & Partner. 2004 mit DI Azita Goodarzi Gründung der P.GOOD, Praschl-Goodarzi Architekten ZT-GmbH. Schwerpunkte: Wohn-, Industriebau, mehrgeschossiger Holzbau, Stadterneuerung, Wettbewerbe. P.GOOD sanierten u.a. die Wiener Werkundsiedlung und gelten als Sanierungsspezialisten. www.pgood.at



Es brauchte eine eigene Methode, um diesen Linoleumboden zu restaurieren



Der Originalzustand zählt: Olive eines Fensters der Wiener Werkbundsiedlung

Photo: Adisy Bernart

Photo: P.GOOD Architekten